



Ljudmila
ULITZKAJA
Das grüne Zelt

ROMAN
HANSER

vermutlich – der junge Puschkin mit seinen Cousinen
gesessen und sie mit wohlgesetzten Versen unterhalten
hatte. Sanjas Großmutter erinnerte ständig daran: Das
Haus, in dem sie wohnten, habe bessere Zeiten erlebt.

In der Klasse vollzog sich erstaunlicherweise
ziemlich rasch – innerhalb von zwei oder vier Wochen –
eine gewisse Veränderung. Micha merkte das natürlich
nicht, woher sollte er wissen, wie es früher gewesen
war, er war ja neu. Sanja und Ilja aber spürten: Sie
standen in der Klasse zwar nach wie vor ganz unten in
der Hierarchie, aber nun nicht mehr einzeln, sondern
gemeinsam. Und galten jetzt als anerkannte Minderheit,
und zwar, weil sie sich nicht in die Allgemeinheit der
kleinen Welt einzufügen vermochten. Die beiden
Anführer, Mutjukin und Murygin, hatten alle Übrigen
fest im Griff, und wenn sie sich zerstritten, zerfiel die
Klasse in zwei verfeindete Parteien, denen sich die
Parias nie anschlossen – man hätte sie auch gar nicht
aufgenommen. Dann kam es zu fröhlichen oder
böartigen Rangeleien, mit Blutvergießen und ohne,
und die drei wurden vergessen. Wenn sich Mutjukin

und Murygin jedoch wieder versöhnt hatten, besannen sich alle auf die drei Außenseiter, die man mühelos verprügeln konnte, doch es war reizvoller, sie in Angst und Unruhe zu halten und sie ständig daran zu erinnern, wer hier das Sagen hatte.

In der fünften Klasse begann die Mittelstufe, und anstelle der für die gesamte Lese-, Schreib- und Rechenkunst zuständigen Natalja Iwanowna, einer herzensguten Frau, die es geschafft hatte, sogar Mutjukin und Murygin, von ihr liebevoll Tolenka und Slawotschka genannt, das Alphabet beizubringen, bekamen sie nun Fachlehrer: Lehrer für Mathematik und Erdkunde, Lehrerinnen für Russisch, Biologie, Geschichte und Deutsch.

Die Fachlehrer waren besessen von ihrem jeweiligen Fach und gaben umfangreiche Hausaufgaben auf, und die »normalen Jungs« waren eindeutig überfordert. Ilja, der in der Unterstufe keineswegs gegläntzt hatte, holte dank seiner neuen Freunde auf, und am Ende des ersten Quartals, zu Neujahr, stellte sich heraus, dass die minderwertigen Brillenträger und Schwächlinge beste

Leistungen hatten, während Mutjukin und Murygin im Unterricht kaum noch mitkamen. Der Konflikt, den die Erwachsenen einen sozialen genannt hätten, spitzte sich zu und wurde bewusster wahrgenommen, zumindest von der unterdrückten Minderheit. Damals führte Ilja den Begriff ein, der sich in ihrer Gruppe lange halten sollte: »Mutjuki und Murygi«. Er entsprach fast der Bezeichnung *Sowki*, die sich später einbürgern sollte, aber das Schöne daran war, dass nur sie ihn benutzten.

Den größten Unmut der »Mutjuki und Murygi« erregte Micha, darum bekam er von ihnen am meisten ab, doch dank seiner Heimerfahrung ertrug er die Prügel in der Schule mit Leichtigkeit, klagte nie, schüttelte sich, hob seine Mütze auf und rannte unter dem Gejohle seiner Feinde davon. Ilja spielte weiter mit Erfolg den Clown, so dass er die Feinde oft verwirrte, sie zum Lachen brachte oder mit einem überraschenden Streich verblüffte. Sanja war am sensibelsten. Doch gerade diese schmähhliche Sensibilität wurde letztlich zu seinem Schutz. Eines Tages, als sich Sanja an einem

Waschbecken der Schultoilette – die eine Mischung aus Parlament und Diebestreffpunkt war – die Hände wusch, empfand Mutjukin plötzlich eine heftige Abneigung gegen diese unschuldige Tätigkeit und forderte Sanja auf, sich auch die Visage zu waschen. Sanja tat es, teils aus Friedfertigkeit, teils aus Feigheit, woraufhin Mutjukin zum Scheuerlappen griff und damit über Sanjas nasses Gesicht fuhr. Inzwischen waren die beiden von Neugierigen umringt, die sich Unterhaltung versprachen. Doch daraus wurde nichts. Sanja fing an zu zittern, wurde blass, verlor das Bewusstsein und fiel auf den Fliesenboden. Damit war der klägliche Gegner natürlich besiegt, aber auf eine recht unbefriedigende Weise. Sanja lag in einer seltsamen Pose auf dem Boden, den Kopf weit zurückgeworfen; Murygin stieß ihn vorsichtig mit dem Fuß in die Seite, um festzustellen, wieso er so reglos dalag. Dabei sprach er ihn beinahe sanftmütig an: »He, Sanja, was liegst du hier rum?«

Mutjukin starrte entgeistert auf den reglosen Sanja. Sanjas Augen blieben trotz der aufmunternden Tritte

geschlossen. Da kam Micha herein, warf einen Blick auf die stumme Szene und lief zur Schulärztin. Eine Nase voll Salmiakgeist holte Sanja ins Leben zurück, und der Sportlehrer trug ihn ins Arztzimmer. Die Schulärztin maß Sanjas Blutdruck.

»Wie fühlst du dich?«, fragte sie.

Er antwortete, ganz gut, erinnerte sich aber nicht gleich, was geschehen war. Doch als ihm der schmutzige Lappen einfiel, der ihm übers Gesicht gefahren war, wurde ihm übel. Er bat um Seife und wusch sich gründlich. Die Ärztin wollte seine Eltern anrufen. Sanja überredete sie mit einiger Mühe, das zu unterlassen. Seine Mutter war sowieso arbeiten, und die Großmutter wollte er mit diesem unangenehmen Vorfall nicht behelligen. Ilja erbot sich, den geschwächten Freund nach Hause zu bringen, und die Ärztin schrieb beiden einen Zettel, dass sie den Unterricht verlassen dürften.

Von diesem Tag an genoss Sanja seltsamerweise einen höheren Status. Sie nannten ihn nun zwar »fallsüchtiger Gnom«, rührten ihn aber nicht mehr an.